

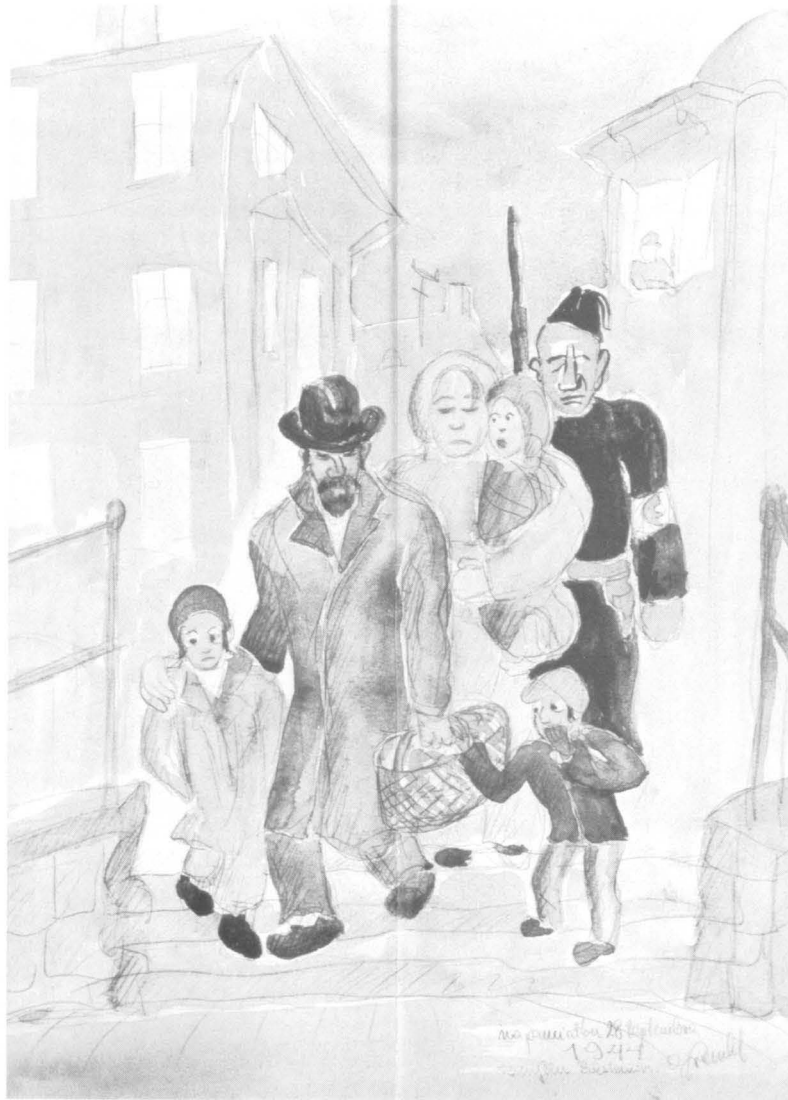
# monats anzeiger

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Susanne Aschka

Oktober 1997  
Nummer 199



ausgestellt am 26. September  
1944  
aus dem Archiv des Germanischen Nationalmuseums  
Ulrich

# Visionen aus dem Inferno – Kunst gegen das Vergessen

Ausstellung mit Bildern und Zeichnungen von Adolf Frankl (Bratislava 1903 – 1983 Wien)  
im Germanischen Nationalmuseum vom 28.09. bis 30. 11.1997

»Geschichte ist das Arsenal unserer Erfahrungen; man muß sie kennen, um aus ihr gewarnt oder bestätigt zu werden.« Eugen Kogon (Aus: Der SS-Staat. Das System der Deutschen Konzentrationslager, 1946)

Durch die Nürnberger Rassegesetze, die 1935 die Grundlage für die Verfolgung und Vernichtung von Millionen Men-

schen legten, die monumentalen Bauten auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände und die Nürnberger Prozesse, die 1945 eine rechtliche Aufarbeitung der Kriegsgreuel zu leisten versuchten, wird Nürnberg wie kaum eine andere Stadt in Deutschland mit den Verbrechen des Dritten Reiches in Verbindung gebracht. Im Germanischen Nationalmuseum gibt Dani Karavans

»Straße der Menschenrechte« als Zeichen für Menschlichkeit und Völkerverständigung eine Antwort. Sein Kunstwerk erinnert an die 30 Artikel der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, die am 10. Dezember 1948 verabschiedet wurden. Auf jede der Säulen sowie zwei Kopfplatten ist einer der Artikel jeweils in Deutsch und dazu in einer anderen Sprache eingraviert – in Sprachen von Völkern, bei denen die Menschenrechte mißachtet wurden oder mißachtet werden. Dem Betrachter erschließt sich Dani Karavans Projekt durch sein Nachdenken über die denkmalhaft vergegenwärtigten Rechte der Menschen, das allererste Voraussetzung für die Schließung der Kluft zwischen Menschen und Völkern ist, und durch das es für jeden einzelnen den »Way of Human Rights« zu einer humaneren Welt zu erobern gilt.

Die Straße der Menschenrechte wurde im Rahmen des 1993 eingeweihten Erweite-

Umschlag:  
Adolf Frankl  
»VERHAFTUNG – CHYTAČKA« einer jüdischen Familie in Bratislava (Slowakei) am 28. September 1944  
Aquarell

links:  
Adolf Frankl  
Zählapell-Strammstehen in Birkenau 1944  
1960, Öl auf Leinwand



rungsbaus des Germanischen Nationalmuseums realisiert und fand die ideelle Unterstützung der Fédération Internationale des Ligues des Droits de l'Homme. Anlässlich ihrer Einweihung stiftete die Stadt Nürnberg als Mahnung und Anklage der Menschenrechtsverletzung in der Welt den ab 1995 international ausgelobten »Preis der Menschenrechte«, mit dem Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich um die Wahrung und Verteidigung der Menschenrechte besonders verdient gemacht haben. Im September dieses Jahres wurde der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis zum zweiten Mal verliehen – ein würdiger Anlaß, um im Germanischen Nationalmuseum das Werk Adolf Frankls zu zeigen. Seine Bilder sind ein erschütterndes Zeugnis seiner Leidenserfahrung in Auschwitz-Birkenau.

Frankl wurde 1903 in Bratislava geboren, wo sich gegenüber der literarischen Metropole Prag zu Beginn unseres Jahrhunderts eine jüdische Malerschule entwickelte. Künstlerisch begabt begann er schon in jungen Jahren zu malen und nahm an der Kunstgewerbeschule seiner Heimatstadt Unterricht. Auf Wunsch des Vaters entschloß er sich schließlich dazu, einem bürgerlichen Beruf nachzugehen. Er trat in das väterliche Geschäft für Inneneinrichtung ein und eröffnete 1937 seine eigene Firma. Im Zuge der »Arisierung« Bratislavas wurde Frankls Geschäft 1941 enteig-

net. Beschimpft und mißhandelt wurde er mit seiner Frau und den beiden Kindern in ein Getto umgesiedelt. 1944 traf ihn die Deportation. Er kam zunächst in das Durchgangslager Sered, schließlich in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. »Alles, was ich im Lager erlebt und gesehen habe,« notierte Frankl später, »meißelten meine Gedanken zu einem großen schrecklichen Zeichenblock zusammen.« 1945 wurde er befreit, auch seine Frau und die Kinder hatten den Terror überlebt. Ein großer Teil seiner Familie, darunter sein Vater und zwei Brüder, war in den Gaskammern ermordet worden.

Er kehrte zurück mit jener unauslöschlichen Erinnerung

an das Erlebte, die alle, die dem höllischen System der Konzentrationslager lebend entkommen sind, bis zuletzt quält. Frankl wurde schwermütig. Ein befreundeter Arzt empfahl ihm als Therapie, sich wieder der Malerei zu widmen, Blumen zu malen, in seinem Inneren harmonische Bilder zuzulassen. Was vor der Leinwand aus ihm herausdrängte, waren jedoch seine Lagererinnerungen, die Innenansichten seiner Todesangst und der Erfahrung völliger Wehrlosigkeit.

Seine Visionen erlebten Grauens trieben ihn ständig zum Weitermalen an: »Die Geister kriechen hervor aus der Finsternis – es wird unerträglich. Ich laufe ins Kaffeehaus, hinter mir fühle ich das

*Bild, an dem ich gerade arbeite, wie es mir unvollendet die Weiterarbeit befiehlt.*

*Am Abend, wenn alle schlafen, hole ich das mit Farbe belegte Gewebe hervor, und von meinem Bett aus beobachte ich es stundenlang. Erst durch meine Hand, dann nur mit einem Auge, auch durch den Spiegel suche ich nach der Lösung, die grauenhaften Gedanken, die hinter meinen Augen toben, für andere verständlich zu machen!*

*Beim Malen denke ich nicht daran, ob es gut oder schlecht ist. Mich treibt nur der Wille, als Augenzeuge, als einer, der es selbst erlitten hat, das unverdiente Los von Millionen jüdischen und anderen Mitgehafteten und deren unbe-*



Adolf Frankl  
Kampf ums Brot  
1964, Öl auf Leinwand

schreibliche Angst zu beschwören!

*In solchen Stunden ist in meinem Inneren ein heiliger Zorn, eine eingemeißelte Erinnerung, die ich mit meinen Händen festzuhalten versuche. In einer Art, die auch in der Zukunft die Menschen an diese Tragödie erinnern soll.*«

Frankl arbeitete von 1945 bis 1975 an seinem Bildzyklus, in Bratislava und dann in Wien, wo er sich 1949 niedergelassen hatte, später in Deutschland, wo er seit den 60er Jahren lebte. Diesem Zyklus, zu dem schon kurz nach seiner Befreiung erste Zeichnungen entstanden, gab er den Titel »Visionen aus dem Inferno«. Er geht darin den verschiedenen Stationen des Leidens-

weges der Opfer des Dritten Reiches nach, beginnend mit »Verhaftung« und »Abschied«, dem »Deportation« und der »Sturz in den Abgrund« folgen. Die Bilder befassen sich mit dem Alltag im Lager, einem Kosmos des Terrors, der die Vorstellungskraft aller, die seine Erfahrung nicht teilen mußten, bei weitem übersteigt. Sie schildern »Fronarbeit«, »Tätowierung«, »Hunger«, »Kampf um Brot«, »Prügelstrafe«, »Tod im Stacheldraht«, »Abtransport toter Häftlinge«, das »Ende in den Verbrennungsöfen«. »Und immer wieder spüre ich den Geruch – Rauch der Verbrennung. Diesen Geruch werde ich nie mehr los. Ich wate in der Suppe des Geruchs.« Schonungslos gibt er vor Angst aufgerissene Gesich-

ter wieder, mit fleckigen Farben, verschmutzt und todesnah, die völlige Erniedrigung der Menschen, die ebenso verstummen läßt und im Betrachter Scham auslöst wie die unfaßbare Furchtbarkeit des Bösen, die bei den Peinigern zutage tritt. Andere Bilder lassen die »Hoffnung im Glauben« unter den Gepeinigten aufleben.

»Nichts als die Wahrheit kann uns freimachen«, schreibt Eugen Kogon, der 1939 – 45 Häftling des Lagers Buchenwald war, in seinem Bericht über das System der Deutschen Konzentrationslager. In diesem Sinn hat Frankl nicht losgelassen, seine Schreckenserfahrungen zu fixieren. Durch ihre Darstellung wollte er der Nachwelt ein Vermächtnis hinterlassen:

MIT MEINEN WERKEN HABE ICH ALLEN VÖLKERN DIESER WELT EIN MAHNMAL GESETZT.

ES SOLL NIEMANDEM, EGAL WELCHE RELIGION, RASSE ODER POLITISCHE ANSCHAUUNG ER VERTRITT, DIESES ODER ÄHNLICHES WIDERFAHREN!

Die konkrete Erfahrung des Holocausts, die sich in der Psyche der Überlebenden in immer neuen Obsessionen fortsetzt, hat Frankl durch seine Malerei zu bewältigen, die Dämonen zu bannen versucht, um damit dem Vergessen entgegenzuarbeiten.

Die Ausstellung zum Gedenken an den Maler Adolf Frankl ist allen Opfern von Verfolgung und Gewalt gewidmet.

Adolf Frankl  
Der Stiefel, 1945–50  
Zeichnung auf Papier



Frankl  
1945

Sie wurde am 28. September 1997, auf den Tag genau dreiundfünfzig Jahre nach der größten Deportation der jüdischen Bevölkerung aus der Slowakei am 28. September 1944, im Germanischen Nationalmuseum durch Heinz Fischer, den Präsidenten des österreichischen Nationalrates, eröffnet – in Anwesenheit des Slowakischen Staatspräsidenten Kováč.

Im Lapidarium sowie in der Kartäuserkirche des Museums zeigt sie rund 200 Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle sowie zahlreiche Dokumente. Projektkoordinator ist Thomas Frankl, der Sohn des Künstlers. Er begleitet die Ausstellung auf ihren verschiedenen Stationen. In Zusammenarbeit mit Horst Henschel, dem Leiter des kunstpädagogischen Zentrums im Germanischen Nationalmuseum/Abteilung Schulen, erstellte er ein Begleitprogramm, zu dem Historiker, Kulturkritiker sowie Zeitzeugen, Opfer und Kinder der Täter, zu Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen eingeladen sind.

Das Ausstellungsprojekt steht unter der Schirmherrschaft des UN-Hochkommissars für Menschenrechte und – in Nürnberg – des Oberbürgermeisters Ludwig Scholz. Wir wünschen, daß dieses Projekt gerade im Jahr 1997, welches vom Ministerrat der EU zum »Europäischen Jahr gegen Rassismus« erklärt wurde, viele Menschen erreicht.

Ursula Peters